

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 14

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau

ABC für aufräumende Hausfrauen

Aufräumen, dieses Wort belebt in diesen frühlinghaften Tagen das Innen- und Außenleben der Frauen.

Buntes, Seidiges, Duftiges kommt jetzt wieder zu Ehren.

Campher jeglicher Form ist die Seele der Kästen und Schubladen, in denen die wollenen Dinge des Winters ihrem Sommerschlaf obliegen.

Duftige Seifenflocken zu Schaum geschlagen, geben das wohltuende Bad, in dem gestrickte Wollsachen sorgfältig gewaschen werden, bevor sie für Monate aus unsren Augen verschwinden.

Charpes, Krägelchen und Manchetten aus waschbaren Stoffen sollen nicht in halbsauberem Zustand an wollenen Kleidern übersommern.

Teile aus Leder, die in den Spangen hängen bleiben, vermögen durch ihr Gewicht die Hüftlinie eines Kleides zu zerstören.

Hüte gehören auf einen kleinen Ständer, das Liegen verändert ihre Form.

Je die Rize, jede Ecke der Kisten und Kästen, in denen wir Wintersachen aufbewahren, sollte ausgefliest werden, denn Motten sind allgegenwärtig.

Kleiderbügel mit Seide oder Wolle umspannt sind kein Luxus, sondern der Achselpartie jedes Kleides zuträglich.

Lederne Taschen und Schuhe sollten vor dem Übersommern mit einer farblosen Creme eingefettet werden.

Moderne Wohnungen fehlt es oft am Platz, um Wintersachen ordentlich wegzuräumen. Darum erinnert man sich wieder an jene hölzernen Koffern und Truhen, die Urgroßmutter in die Aussteuer brachte. Hübsch übermalt werden sie jedem Vorplatz zur Bierde. Sonst haben sie im Estrich Platz.

Nähte sind Staubsammler par excellence. Darum müssen sie mehr als jeder andere Teil des Kleides mit Bürsten Bekanntheit machen.

Köde und Mäntel, die am Kastenboden anstehen, sind in der Mitte über einen Bügel mit Querleisten zu legen.

Skihosen nicht mit messerscharfen Bügelfalten übersommern. Das schadet dem Stoff.

Talkpuder, ein sympathischer Ersatz für Schweißblätter.

Offen hängende Mäntel versieren leicht die Form, darum sollen Mäntel nur zugeknöpft zum Übersommern weggehängt werden.

Um heikle Seiden- oder Wollkleider vor Staub zu schützen, gibt es Stoff- oder Papierhüllen.

Verlust jeder Form droht den Strickkleidern und Pullovern, die an Bügeln und Haken gehängt den Sommer verbringen.

Wildlederne Schuhe oder solche aus Gold- und Silberleder verlangen dunkle Hüllen. Licht ist ihnen nicht zuträglich.

Xanthippe, die Gattin des Sokrates, soll nach Berichten der Zeitgenossen wohl eine gute Hausfrau, aber eine unfreundliche Gemahlin gewesen sein. Diese frühlinghaften Aufräumtage verlangen von uns, daß wir fraulichen Charme nicht ganz auf Kosten der Tüchtigkeit opfern.

Zeitungsspäher ist aufräumenden Hausfrauen Bedürfnis. Sie gebrauchen es mit Vorliebe zum Einwickeln von Wollsachen. Grobmütter behaupteten, der Geruch von Druckerschwärze sei den Motten unsympathisch.

H. W.

„Wie sieht denn Ihr Teppich aus?“

„Sehen Sie sich doch mal meinen neuen Teppich an“, flagt eine Hausfrau. „Drei Wochen habe ich ihn erst, behandle ihn so sorgfältig mit dem Staubsauger, und doch habe ich immer eine ganze Handvoll Wolle nach dem Rehren! Wenn das so weitergeht, ist der Teppich in einem halben Jahr kaputt!“ — „Ja, da haben Sie recht, aber Sie tragen dann selbst die Schuld. Ein neuer Teppich darf nämlich in den ersten drei Wochen überhaupt nicht mit dem Staubsauger oder einer scharfen Bürste behandelt werden! Jeder neue Teppich gibt in den ersten Wochen Wolle ab — das schadet aber gar nichts. Wenn man ihn vorsichtig behandelt, dann gibt sich das bald. Das Gewebe eines neuen Teppichs ist nämlich ganz trocken, und ehe es nicht genügend Feuchtigkeit aus der Umgebung angenommen hat, wird es immer Wolle verlieren! Der Staubsauger nimmt aber bei neuen Teppichen die kurzen Wollhaaren weg und trocknet das Gewebe zu sehr aus. Die viele Wolle, die die Hausfrau in den ersten Tagen so erschreckt, sind abgeschnittene Härchen, die sich zwischen die Noppen des Gewebes gesetzt haben und nun natürlich mit der Zeit herausgehen — ohne daß aber die Qualität des Teppichs leidet.

Wenn z. B. in der Wohnung geheizt wird, muß man auch seinen Teppich besonders pflegen. Die trockene Hitze der Zentralheizung ist nämlich für das Teppichmaterial gar nicht zuträglich. Der Teppich trocknet zu sehr aus und das Gewebe wird locker. Da muß man der Luft den nötigen Feuchtigkeitsgehalt geben. Es genügt schon, wenn man an die Heizungen Tonröhren hängt, die Wasser zu verdunsten haben! Feuchtes Abbürsten ist dann nicht mehr nötig.“

„Warum hat der Teppich schon ein Loch?“ fragt man erstaunt, denn die Hausfrau hat sich mit dem Teppich große Mühe gegeben und ihn alle paar Tage gründlich geklopft. Aber daran liegt es ja gerade! Kein Teppich verträgt das viele Klopfen, weil sich nämlich davon die Fäden lösen. Sie brechen, werden mürbe, und schon ist das Loch da! Teppiche sollen mit dem Staubsauger oder, wenn man keinen besitzt, mit einem weichen Feger behandelt werden. Selbstverständlich darf immer nur in der Richtung des Striches gebürstet werden. Einmal im Jahr kann man den Teppich mit Sauerkraut abreiben, die Farben werden dann wieder hell, auch leichtes Essigwasser ist dazu zu verwenden. Aber nur nicht öfter als einmal im Jahr, sonst verfilzt der Teppich, und man richtet nur Schaden an!

Fettflecken auf dem Teppich entfernt man am besten mit Benzin. Natürlich muß man die nötige Vorsicht walten lassen. Im Herrenzimmer darf man auch zwei Stunden später nicht rauchen, wenn man den Teppich mit Benzin gereinigt hat, denn die Benzindämpfe halten sich noch mindestens zwei Stunden im Raum, auch wenn man sonst nichts davon spürt! Einen ganzen Teppich selbst zu reinigen, ist nicht anzuraten, das überlasse man besser dem Fachmann.

Mit einer milde Seifenlösung kann man helle Teppiche wohl einmal auswaschen, aber meistens hält das nicht lange vor. Auf jeden Fall, muß der Teppich völlig ausgetrocknet sein, ehe man ihn wieder hinlegt! Dunkle Teppiche kann man mit Panamarinde behandeln, aber vorsichtig, sodaß das Grundgewebe nicht nach wird, weil sonst die Appretur herausgeht und der Teppich seine Festigkeit verliert. Rote Teppiche dürfen nie mit Essigwasser behandelt werden, man nimmt dazu kalten Tee! Aber vor allen Dingen: nicht zu viel Feuchtigkeit an den Teppich bringen!

Behandelt man einen Teppich richtig, dann erfreut er uns viele Jahre — auch wenn er kein „echter Perser“ ist.